

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverrechnung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für die erste Zeile 25 kr., für die zweite 20 kr., für die dritte 15 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Dienstag den 31. März d. J., um 11 Uhr vormittags, fand in der Residenz zu Salzburg die Taufe des 26. v. M. gebornen Tochter Ihrer k. und k. Majestät des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Alice, Großherzogin von Parma, durch den hochwürdigsten Fürst-Erzbischof von Salzburg, Johann Ev. Haller, statt, bei welcher die neugeborene Erzherzogin die Namen Agnes Maria Theresia erhielt. Als Taufpöthin fungierte die königliche Hoheit Prinzessin Maria Theresia von Bayern, geborne Erzherzogin von Oesterreich-Este, Tochter Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern. Dem Taufacte wohnten die durchlauchtigste großherzogliche Familie sowie die betreffenden k. und k. Apostolische Majestät haben mit k. k. Hofkanzlei vom 26. März d. J. dem k. k. Handelsministerium in Verwendung stehenden Postsecretär Theodor Habberger den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen beschlossen. B a c q u e h e m m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär Dr. v. Balajthy zum Finanzsecretär für den k. k. Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem indischen Reiche.
Die Engländer haben in ihrem indischen Reiche eine blutige Schlacht erlitten, die, wenn sie auch zu einem vorübergehenden Stillstande der Kämpfe geführt hat, doch gelegentlich wieder einmal zu einem großen Aufstande führen könnten, doch das britische Joch bei den Indiern wieder auf Jahre hinaus fest zu liegen wird. Das Ereignis, von dem wir nun sprechen, wurde bereits in einem unserer letzten Hefen mitgetheilt. In dem südöstlichen Winkel des indischen Gebietes, östwärts von Brahmaputra, an der Grenze der jüngsten der großen englischen Eroberungen, an der Grenze von Birma, in halb unabhängigen Vasallenstaaten Manipur. Dieses Gebiet wird von einem Stamme indischer Völker bewohnt, der sich in seiner überlieferten Geschichte zum Hinduglauben bekennt. Nur

viertausend der im ganzen auf beiläufig zweihunderttausend Köpfe veranschlagten Manipuresen sind Muhamedaner. Dieses ethnographisch-confessionelle Moment verdient hervorgehoben zu werden, weil bekanntlich die zur Beherrschung der Brahmanen gehörenden Bewohner des indischen Reiches als unriederlich gelten im Gegensatz zu den Moslims, welche den streitbaren, allzeit kampfbereiten Bruchtheil der indischen Völkerschaften bilden.

Der Radscha von Manipur, der eine kleine Subvention von den Engländern bezieht für Aufstellung von Grenztruppen gegen Birma, hielt sich eine Milizarmee von fünftausend Mann, welche unter dem Commando englischer Officiere stand, und galt durch Decennien als ein verlässlich treuer Vasall, weil er seine Unabhängigkeit von Birma den Engländern zu danken hatte. Vor einiger Zeit änderten sich aber die Verhältnisse in Manipur. Einer der Clanhäuptlinge stieß an der Spitze einer siegreichen Impörung den Radscha von seinem Thron und bemächtigte sich der Regierung. Diesen Gewaltact wollte das Londoner Colonialamt nicht ungestraft hingehen lassen, und der General-Commissär von Assam, Quinton, unter dessen administrative Obhut auch Manipur fällt, erhielt den Auftrag zu einem Strafzuge wider den Usurpator. Quinton nahm zwei Regimenter Ghoorkhas mit, um den Rebellen dingfest zu machen. Die Ghoorkhas, in den Hochlanden des östlichen Himalaya rekrutiert, echte und richtige Alpenkrieger, gelten als die besten und zuverlässigsten Soldaten der ganzen indo-britischen Armee. Im großen Sepoy-Aufstande hatte die unerschütterliche Treue und Tapferkeit dieser Gebirgsjöhne sich auf das glänzendste bewährt, und ihnen ist es nicht zum geringen Theile zu danken, dass der furchtbare Aufstand damals nicht siegreich geblieben ist.

Der Obercommissär Quinton gelangte allem Anscheine nach bis Manipur; dort wurde sein Lager nachts von den Eingebornen angegriffen, und in einem zweitägigen Kampfe gelang es den Engländern nicht, sich der Feinde zu entledigen oder auch nur, sich durch dieselben durchzuschlagen, um den Rückzug anzutreten. Das Telegramm meldet, Quinton habe, nachdem die letzte Patrone verschossen war, den Ghoorkhas die Weisung gegeben, jeder solle sich zu retten suchen, wie er könne; er selbst und die englischen Officiere werden vermisst. Das Expeditionscorps ist in aller Form aufgegeben, und es ist kaum zu erwarten, dass viele der Soldaten, welche Quinton nach Manipur geführt hat, ihr nacktes Leben wieder in einer britischen Garnison in Sicherheit bringen werden.

Die Depesche, welche diese Unheilsbotschaft anzeigt, meldet zugleich, dass neuerdings zwei Regimenter

nach Manipur abgegangen seien und ein drittes ihnen folgen werde. Es steht außer allem Zweifel, dass jetzt bei energischeren und vor allem mit mehr Umsicht getroffenen Vorkehrungen der Usurpator gezwungen werden wird. Einer derartigen, rein localisirten Erhebung gegenüber, wie die von Manipur, hat die anglo-indische Regierung in Calcutta Mittel im Ueberflusse zur Verfügung, um sie zu unterdrücken, und schließlich wird man auch den richtigen Befehlshaber finden, welcher diese Mittel in wirksamer Weise in Anwendung zu bringen versteht. Der Obercommissär von Assam war offenbar dieser rechte Mann nicht; er mag ein ganz tüchtiger Verwaltungsbeamter gewesen sein und ein in den Künsten orientalischer Diplomatie gewandter Herr, welcher den Verkehr mit den Vasallenfürsten in Friedenszeiten bestens durchzuführen verstanden hat, zu einem solbatischen Commando hatte dieser anglo-indische Proconsul offenbar nicht das rechte Zeug, sonst wäre die berichtete Katastrophe seiner Expedition unmöglich gewesen. Seine Truppe scheint nicht mit dem genügenden Munitionspark versehen gewesen zu sein, und diese leichtfertige Unterlassungssünde wurde dadurch nicht verbessert, dass Quinton nicht in einem Momente des Kampfes, in welchem seine beiden Ghoorkha-Regimenter noch genug Patronen hatten, den Rückzug versuchte. Der tragische Zwischenfall wird den englischen Politikern viel Nachdenken verursachen über die ungenügende Organisation und den Mangel an richtigem militärischen Verständnis in der indischen Armee.

Am Ostrande des Gebietes der Victoria Begum Khan hat ein solcher Zwischenfall, abgesehen von seiner nachtheiligen Wirkung für das Prestige der Briten, allerdings keine gar so bittere Bedeutung; würde sich aber etwas Ähnliches auf der entgegengesetzten Seite des anglo-indischen Reiches, in einem Nordwestwinkel desselben abgespielt haben, so hätte die Wirkung gar leicht die eines zündenden Funken haben können, welcher in ein Pulverfass fällt. Dettlich des Brahmaputra ist der Unabhängigkeitsfieber der barbarischen Völkerschaften nicht allzu gefährlich, da dieselben außer Zusammenhang stehen mit jenen Conspirationen, die im Westen unter der dort stark vertretenen muhamedanischen Bevölkerung fortgesponnen und trotz aller Vorsicht der englischen Polizei durch den rollenden Rubel und durch die Mekka-Pilger immer wieder von neuem aufgefrischt werden.

Dort, in den Bazaren von Kabul und Kaschmir, in den Moscheen des Pendschab wird die Niederlage von Manipur, durch die orientalische Phantasie der Erzähler und Wiedererzähler ins Maßlose vergrößert, ihre alarmierende Anreizung sicherlich nicht verfehlen.

Fleisseton.

Die Fleischfresser in der Pflanzenwelt.
Auch die Pflanzenwelt besitzt so gut wie die Thierwelt ihre Fleischfresser, nur ist diese Bezeichnung bei den betreffenden Pflanzen selbstverständlich nicht allzu sehr zu nehmen. Allerdings sind die in die Kategorie der Fleischfresser gehörenden Pflanzen darauf angewiesen, zum Theil die animalische Nahrung aufzunehmen, und Theil die Natur für diesen Zweck mit besonderen Einrichtungen versehen, welche diese Pflanzen befähigen, Insekten aufzufangen, sie durch eine gewisse Art Nahrung zu zersetzen und die Zersetzungsproducte zu verwenden. Diese Pflanzen kommen zumeist im Geschlecht der Sarracenien vor, und gehören zu ihnen namentlich die verschiedenen Sonnenhauarten, welche der Natur ist besonders Dionaea muscipula, welche den Namen der Venusfliegenfalle führt. Diese Pflanze ist durch Berührung der drei Vorstien, die es auf jeder Hälfte trägt, zu einer Honigartigen, die Insekten anlockenden Substanz reizbar. Denn wenn man diese Vorstien nur ganz leicht berührt, so biegen sich die

beiden Blattflächen mit der Innenseite gegeneinander, um erst nach einiger Zeit ihre frühere Lage wieder einzunehmen.

Berührt nun ein kleineres Insect die Vorstien von Dionaea muscipula, so wird es durch die sich augenblicklich zusammenbiegenden Blatthälften umschlossen, also regelrecht eingesperrt, und die Bemühungen des Thieres, wieder zu entkommen, steigern nur den Reiz der Vorstien. Hierdurch pressen sich die Blatthälften immer fester aneinander und zerdrücken so schließlich das zwischen ihnen eingeklemmte Insect. Ist das geschehen, so beginnen die auf der Innenseite des zusammengebogenen Blattes befindlichen schifförmigen, kurz gestielten rothen Drüsen eine saure Flüssigkeit auszuscheiden, die den Innenraum erfüllt und alle Weichtheile des gefangenen Thieres zersetzt und aufsaugt, so dass nur noch das Hautskelet zurückbleibt.

Der ganze Vorgang stellt also ein Verzehren thierischer Nahrung durch die genannte Pflanze dar, indem letztere die zersetzte Masse des Thierleibes allmählich aufsaugt, die Pflanze „frisst“ demnach in der That Fleisch. Einen ähnlichen Vorgang kann man nun auch bei anderen Pflanzenarten beobachten, so bei den sogenannten Schlauch- oder Kannenpflanzen, unter denen die Nephentes die verbreitetsten sind. Die Nephentes sind Strauch- und Halbstrauchgewächse, welche von Madagascar bis Nordaustralien vorkommen, doch bilden Sumatra und Borneo ihre eigentliche Heimat.

Diese Gewächse haben den Namen Kannen- oder Schlauchpflanzen von einem kannenförmigen Schlauch mit Deckel, welcher an der Verlängerung der Mittelrippe der Blätter sitzt und dessen Größe sehr verschieden ist. Manche Nephentes, wie z. B. Nephentes distillatoria auf Ceylon, haben einen Schlauch, der kaum fingergroß ist, andere Arten hingegen, wie Nephentes Edwardsiana, besitzen einen Schlauch oder Kanne, die sechzig und noch mehr Centimeter lang ist.

Die Kannen enthalten eine süßliche, klebrige Flüssigkeit, welche die Insekten anlockt, und diese ertrinken dann in dem Inhalte der Kannen, so dass man die letzteren stets mit Insektenleichen angefüllt findet. Die Flüssigkeit im Schlauche der Nephentes besteht nun, wie durch directe Versuche bewiesen worden ist, die Fähigkeit, gefochtes Eiweiß, rohes Fleisch, Knorpelsubstanz u. s. w. höchst energisch zu lösen, und tritt diese Fähigkeit besonders im Schlauche oder Krüge selbst hervor. Nicht mit Unrecht schließt man daher hieraus, dass die in den Kannen gefangenen Insekten den Nephentes mit zur Nahrung dienen, indem das in den Kannen enthaltene Wasser die Weichtheile der Insekten auflöst und aufsaugt.

Zu den Schlauchpflanzen gehören ferner die Sarracenien und die Darlingtonia, von denen die ersteren im nördlichen Theile der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die letzteren in Californien einheimisch sind. Bei den Sarracenien findet sich der Schlauch der

französischen Behörden hatten ein reiches Festprogramm aufgestellt: Für den ersten Tag Truppenschau und abschließend Ball bei dem Generalgouverneur; den zweiten Tag auf dem Kriegsschiffe «Voire» und den dritten Tag Tigerjagd in der Umgegend von Saigon. Der Gouverneur, der eben hätte auf Urlaub gehen sollen, hatte den Befehl erhalten, seine Abreise nach Frankreich aufzuschieben, bis der Carevic abgereist sei. Die Ankunft des Großfürsten wurde dem Kaiser durch den Präsidenten Carnot selber telegraphisch angezeigt. (Bergarbeiter-Congress in Paris.) Der internationale Bergarbeiter-Congress wurde vor-her in Paris eröffnet. Es sind auf demselben 99 Delegationen vertreten. Der deutsche Delegierte Schröder brachte die Wünsche und Forderungen der deutschen Bergarbeiter vor und be-zeichnete die Nothwendigkeit eines geeinten Kampfes gegen die Capitalisten. Seine Worte erweckten einen Beifalls-sturm. Der Congress dürfte beschließen, behufs Erzie-ung eines kürzeren Arbeitstages einen allgemeinen Streik zu veranstalten. (Bulgarien.) Die «Agence Balcanique» erklärt in dem officiösen serbischen Journal «Objek» ver-lässliche Nachrichten, dass in der Provinz Widdin, ins-sondere in Kula, ein Aufstand ausgebrochen sei, dass die Bevölkerung Beamtet getödtet hätte und dass endlich die Aufständischen getödtet worden seien, um den Auf-stand zu unterdrücken, für absolut unbegründet. Im Lande herrscht Ordnung und Ruhe. (Garašanin frank.) Aus Belgrad wird telegraphisch: Die Gerüchte über einen Selbstmord-versuch des Garašanin unternommen haben sollte, sind nicht begründet, es ist jedoch wahr, dass Garašanin seit längerer Zeit äußerst aufgeregt und irritiert ist, und dass man erwarten kann, es werde bei ihm eine Geisteskrankheit zum Ausbruch kommen. (Eine englische Expedition.) Reuters meldet aus Simla: Der Rajah von Manipur, der englische Generalcommissär Dinton, Oberst Skene und der politische Agent Grimwood sind Gefangene der Eingeborenen. Die Gattin Grimwoods und drei Kinder sind ebenfalls entkommen. (Reinigte Staaten.) Eine in Newyork veröffentlichte eingelangte Depesche besagt, dass wahrscheinlich beide Häuser des Congresses sofort ein-gesetzliche Sessionen einberufen werden dürften, um die möglichen Ereignisse erforder-liche Maßnahmen vorbereitet werden dürften.

Tagesneuigkeiten.

Seine Majestät der Kaiser haben, wie die «Reichs-Zeitung» meldet, der Gemeinde Böhmisch-Brod die Schulbaukosten 200 fl. und der Gemeinde Niedergrund zur Anschaffung einer neuen Orgel 100 fl. zu spenden geruht. (Die Heimat der Influenza.) Die «Reichs-Zeitung» meldet, dass im Winter 1889 auf 1890 ihren unheimlichen Siegeszug durch Europa hielt und schließlich sogar nach der neuen Welt überlegte, wo sie jetzt unzählige Opfer fordert, ist ein französischer Gelehrter, Professor Tissier, im Auftrage dieser Regierung den Ursachen der Influenza und der ursprünglichen Heimstätte der Krank-heit nachgeforscht, hat in überzeugender Weise dargethan, dass die Influenza ein Ergebnis des russischen Bodens ist, wie dort die Menschen im Winter zusammen-gekauert in überheizten Wohnungen leben, dann die Luft durch Entwässerung des im allgemeinen flachen Bodens, der beim Beginn der Thauperiode im Früh-jahr sich in einen vollständigen Sumpf zu verwandeln pflegt, der Schmutz der Bauernhöfe, die Verunreinigung der Flüsse — all diese Umstände wirken zusammen, um einen sehr günstigen Nährboden für die Influenzakeime zu bilden. Im Schlamm Russlands ist der Bacillus ober der Mikrobe der Influenza entstanden, um dann die gefährliche Krankheit mit erstaunlicher Schnelligkeit weiter nach Westen zu tragen, und so lange jene Zu-stände in Russland bestehen bleiben, so lange sieht sich das übrige Europa von erneuten Einfällen der Influenza bedroht. (Der Wiener Männergesangsverein) unternimmt über Einladung der österreichisch-ungarischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Constantinopel, an deren Spitze der dortige österreichisch-ungarische Botschafter Herr Baron Calice steht, am 16. Mai mit einer zwei-hundert übersteigenden Sängerschaft eine Vereinsreise nach der türkischen Hauptstadt, um dort durch die Veranstat-tung von zwei großen Concerten (Théâtre Français und Taksimarten), einerseits den Fond für die humanitären Zwecke des obbenannten, erst im Vormonate gegründeten landsmännischen Vereines zu liefern, andererseits dortigen localen wohltätigen Einrichtungen Beiträge zuzuführen. Die Reise wird bei der Einfahrt auf der Route Wien-Budapest-Belgrad-Sofia-Philippopol-Adrianopel nach Con-stantinopel mittels Separat-Eiszuges erfolgen, während die Rückfahrt nach viertägigem Aufenthalte in Constan-tinopel mittels Separatdampfers des österreichisch-ungari-schen Lloyd über Athen (zwei Tage Aufenthalt) und Salonichi, von da mittels Separat-Eiszuges über Branja-Nisch-Belgrad nach Wien zurückgelegt werden soll. Sämmt-liche Kosten dieser auf zwölf Tage in Aussicht genom-menen Reise sowie des Aufenthaltes in Constantinopel werden aus dem Reisefonde des Vereines und den er-gänzenden Beiträgen der Vereinsmitglieder bestritten, so dass die Erträgnisse der veranstalteten Productionen un-geschmälert ihren humanitären Zwecken zugeführt werden können. (Graf Reglevich-Dose.) Am 1. Mai 1891 findet die letzte Ziehung der im Jahre 1847 emittierten Reglevich-Dose statt. Bei derselben werden von der ursprünglich 670.000 Gulden C.M. betragenden, in 67.000 Obligationen eingetheilten Anleihe die noch rest-lichen 9050 Dose gezogen. Der Haupttreffer beträgt bei dieser Ziehung 15.000 Gulden C.M.; ferner werden gezogen ein Treffer mit 3000 fl., zwei mit je 1500 fl., zwei mit je 1000 fl., vier mit je 500 fl., fünfzehn mit je 100 fl., fünfunddreißig mit je 50 fl. und 135 mit je 30 fl., 8855 Dose gewinnen je 10 fl. C.M. Die Treffer unterliegen einer zehnprocentigen Gewinnsteuer, und werden außerdem bei jenen Dosen, welche nicht mit einer alten 3 kr.-Stempelmarke versehen sind, 7 kr. für Stempelgebühr in Abzug gebracht. Die Auszahlung findet vom 1. August an bei der Creditanstalt in Wien und bei Alb. v. Wodianer in Budapest statt. (Telephon Wien-Berlin.) Aus Berlin wird officiell telegraphiert: Der Staats-Secretär des Reichs-Postamtes traf mit der österreichischen Telegraphen-verwaltung das Uebereinkommen, noch in diesem Jahre mit der Herstellung der Verbindungen zwischen den Fern-sprech-einrichtungen in Bittau und Reichenberg vorzugehen. Diese Meldung bedeutet, dass die telephonische Ver-bindung zwischen Wien und Berlin hergestellt werden soll. Auf deutschem Gebiete ist die Telephonleitung zwischen Berlin und Bittau bereits hergestellt, während die Telephonleitung in Oesterreich bis jetzt nur von Wien nach Prag in Betrieb ist. Nun wird schon in der nächsten Zeit diese Linie von Prag nach Reichenberg verlängert werden, so dass es nur der Herstellung der Verbindung zwischen Reichenberg und Bittau bedürfen wird, damit Wien mit Berlin telephonisch wird sprechen können. (Ein Kind verunglückt.) Am 28. v. M. stürzte die bei dem Wirte Ignaz Ranzinger in Trisail bedienstete Kindsmagd Karolina Jugovar den ihr zur Ueberwachung anvertrauten, 14 Monate alten Knaben Friedrich Ranzinger im ersten Stockwerke in ein Fenster, wobei die nicht gut verschlossen gewesenen äußeren Fensterflügel, an welche sich der Knabe anlehnte, auf-gingen und derselbe circa vier Meter hoch hinabstürzte, wobei er derartige Verletzungen erlitt, dass er daran gestorben ist. (Eine schwindelhafte Ausstellung.) Die italienische Consulatskanzlei in Wien hat über Auf-trag des italienischen Ministeriums des Aeußern die Wiener Handels- und Gewerbekammer in Kenntniss ge-setzt, dass die von Alessandro Camp namens eines aus italienischen und ausländischen (wahrscheinlich fingierten) Firmen bestehenden Comité's inscenirte, am 12. Februar d. J. zu San Remo eröffnete internationale Industrie-Ausstellung das Werk eines Schwindlers und darauf be-rechnet ist, ausländische Industrielle zu schädigen, und dass gegen den Genannten bereits beim Strafgerichte in San Remo gerichtliche Schritte wegen Betruges eingeleitet wurden. (Verschneite Ostern.) Ein Theil der Alpenländer und Ungarns ist zu den Osterfeiertagen durch ausgiebige Schneefälle überrascht worden. In der Umgebung von Linz lag noch vorgestern der Schnee fuß-hoch, so dass die Straßen wieder mit Schlitten befahren werden. Auch in Baiern brachten die Osterfeiertage reich-lichen Schnee. (Ein Familiendrama.) Man telegra-phierte aus Wien: Der Tapezierer Kleinert ver-suchte heute nachts seine Frau und vier Kinder durch Gasausströmung zu tödten. Als die Frau entfliehen wollte, schoss Kleinert auf dieselbe und verwundete sie schwer; dann erschoss er sich selbst. Ein Sohn starb an den Folgen der Gaseinathmung, die übrigen Kinder wurden gerettet. Die Ursache der entsetzlichen That soll in einem Wahnsinnsanfälle zu suchen sein. (Der Eisenbahnbau in Oesterreich-Ungarn.) Eine Zusammenstellung hat ergeben, dass die Eisenbahnbauthätigkeit in Ungarn relativ noch immer eine ziemlich lebhaft ist, denn im Jahre 1890 wurden fünf-hundert Kilometer neuer Eisenbahnen dem Betriebe über-geben, und ungefähr ebenso groß ist die Länge jener ungarischen Linien, welche sich gegenwärtig im Baue be-finden. In Oesterreich dagegen sind im Jahre 1890 alles in allem 150 Kilometer neuer Bahnen eröffnet worden. (Der Effectivstand der englischen Armee.) Dem Berichte der Generalinspektion der Re-crutierungs-Commission zufolge betrug der Effectivstand der englischen Armee am 1. Jänner d. J. genau 202,116 Officiere, Unterofficiere und Soldaten. Die Reserve be-stand aus 89,525 Mann. (Influenza in Amerika.) Die Influenza grassirt in Chicago in heftiger Weise. Vorgestern sind 300 Personen daran gestorben. Bei 600 Reichen sind noch nicht beerdigt.

Wie schreibt man an die Verlobte?

Der Herausgeber eines Witzblattes hat die folgende Preisfrage ausgeschrieben: «Wie lautet der erste Brief des Herausgebers eines Witzblattes an seine Verlobte?» Unter den eingelaufenen Arbeiten wurden folgende preis-gekrönt: «Meine originellste Idee? Ja, das bist du, süße Ida, und statt Ida will ich dich auch fortan mein gestanden hatte. Auf dem Tische stand Paula Korn's, der Blinden, Bild; daneben lag ein versiegeltes Schrei-ben an sie und ein offener Zettel an die Kameraden, in welchem er um die militärischen Ehren der Be-erdigung bat und hinzufügte, er habe nicht anders han-deln können, als er es gethan; in der Linken hielt er ein an Sie adressirtes Schreiben. Ich rief Hilfe herbei; war ich doch von dem, was ich gesehen, so furchtbar erschüttert, dass ich kaum mich aufrecht zu halten im-stande war. In jener Stunde habe ich nicht an meine Rache, nicht an meinen Triumph gedacht, und erst als ich draußen stand, fern von jenem stillen Sterbezimmer, erfasste mich eine wahrhaft satanische Freude wegen des Behe's, welches nun über Sie hereingebrochen war, und ich sandte jenes Telegramm ab, das, wie ich wähnte, Sie herbeiführen sollte, aber nur meinen würdigen Freund Karl brachte. Ich wollte mich an Ihren Schmerzen weiden; als ich sah, dass mich diese Hoffnung betrogen hatte, nahm ich Urlaub und reiste noch vor der Beerdigung ab. Gesellschaftlich habe ich mich seither selbst gerichtet, denn ich lehnte nicht mehr in die Garnison zurück, sondern reichte — freilich einigen unverhohlenen Winken der Kameraden Folge leistend, die nachträglich mehr von meinem Spiel gemerkt zu haben schienen, als ich ahnte — mein Quittierungs-gesuch ein, welches mir auch sofort bewilligt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

wußtsein gekommen war, durch eine Nebenthür zu ver-schwinden, aber wie ich ihn kannte, mußte dieses Wort für einen Charakter wie den seinigen von niederschmet-ternder Wirkung sein. «Wortbrüchiger!» hatte ich ihm zugezischt. . . Ich hatte das Fest früher als die anderen verlassen, und obwohl ich eigentlich über die Wirkung, welche ich erzielt, im Innersten hätte triumphieren sollen, konnte ich doch einer tiefen Niedergeschlagenheit mich nicht erwehren. Ich fühlte, dass ich als ein Schurke gehandelt habe. In der Nacht, welche jenem Abend folgte, schloß ich kein Auge; frühmorgens ließ ich mein Pferd satteln und ritt hinaus über Land. Als ich gegen Mittag zurückkehrte, führte mich mein Weg an Alfreds Wohnung vorbei; ich beschloß, bei ihm vor-zusprechen und war überzeugt, dass er sein Quittierungs-gesuch bereits abgefaßt haben dürfte, denn, wie ich ihn kannte, war er der erste, welcher sich für unwürdig halten würde, an der Seite der Kameraden zu dienen, nachdem er sein Officiers-Ehrenwort gebrochen hatte. Tiefe, unheimliche Stille herrschte im Hause; ich pochte an Alfreds Thür; sie war von innen versperrt. Ich rief seinen Namen, lautlose Stille. Nun ward mir bange, und mich mit aller Gewalt gegen die Thür stemmend, brach ich sie ein. Das Bild, welches sich meinen Blicken bot, hat mich von jener Stunde an unaufhörlich verfolgt. In einer Blutlache auf der Erde, den Revolver neben sich, lag der Mann, welcher vor kaum 12 Stunden noch in voller Lebenskraft vor mir

Nach dem officiellen Courßblatte.

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

1. maja 1891. l.,
od 9. do 12. ure dopoldne pri
sodišču s pristavkom, da se bode
zemljišče pri prvem róku le za ali
cenitveno vrednost, pri drugem
pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Vazheni pogoji, vsled katerih je
vsak pomudnik dolzan, pred
10% varščine v roke draž-
benega komisarja položiti, cenitveni
in zemljejeknjižni izpisek raz-
pisni so v registraturi na upogled.
Tržiči dne
11. decembra 1890.

C. kr. okrajno sodišče na Krškem
naznanja, da so vložili proti nepo-
znato kje bivajočim toženim, oziroma

Executive
Forderungen=Versteigerung.

(1055) 3—3 Nr. 883.

Uebersetzung
zweiter executiver Feilbietung.

Ueber Ansuchen des Fräuleins Francisca Vidan von Feistritz Hs. = Nr. 44 wurde die mit dem Bescheide vom 2ten October 1890, Z. 6470, auf den 6. d. M. angeordnet gewesene zweite executive Feilbietung der dem Josef Cefada von Jasen Hs. = Nr. 17 gehörigen, gerichtlich auf 1053 fl. geschätzten Realität Einf. Z. 20 der Katastralgemeinde Tolien auf den

24. April 1891,
11 Uhr vormittags, hiergerichts über-
tragen.
K. t. Bezirksgericht Alhr. Feistritz, am
8. Februar 1891.